JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE FEBRERO DE 1963 — No. 1998

Ohne sichtliche Erregung

von JAKOB KATZ-ROGASEN

In Koblenz wurde einer der vielen Prozesse gegen Kriegsverbrecher durchgeführt, in denen Bilder des Grauens und des Schreckens vor Richtern und Zeugen erstanden. Der Hauptangeklagte war ein Georg Heuser, der es trotz seiner Vergangenheit in der Bundesrepublik zu einem hohen Posten gebracht hatte. Er war im Lande Rheinland zum Chef des Landeskriminalamtes avanziert. Die braven Rhein-Hessen, die selbstverständlich bei Anstellung des Heuser nichts über dessen Vergangenheit gewusst haben, waren Opfer einer Täuschung geworden, als sie den Bock zum Gärtner gemacht hatten; jedenfalls haben sie dies erklärt.

In diesem Prozess geht es um die Aburteilung von Angeklagten, die für die Ermordung von Zehntausenden Juden und anderen Opfern nazistischer Verfolgung, vor allem von Geisteskranken, verantwortlich gemacht werden. Aus der Fülle des Prozessmaterials sei die Vernehmung des Mitangeklagten Rudolf Schlegel geschildert. Diesem Mann, heute 47 Jahre alt, kaufmännischer Angestellter, wird vorgeworfen, Mord in nicht weniger als 5.280 Fällen begangen zu haben. Er war damals Obersturmbannführer der SS und ganze 26 oder 27 Jahre alt. Auf diesem hohen Posten war er Herr über Tod und Leben von Tausenden, die ihm erbarmungslos ausgeliefert waren. Als SS Obersturmbannführer war der Angeklagte zugleich der Leiter der Abteilung SD im Sonderkommando Minsk.

Bei seiner Verteidigung berief sich Schlegel zunächst auf ein Zitat aus einer Rede, die Himmler in Minsk gehalten haben soll. In dieser Rede habe sich Himmler auf Hitler bezogen. Himmler habe ausdrücklich betont, dass Hitler und er die Verantwortung für alles übernehmen, was dort geschehen werde oder bereits geschehen sei. Auf Vorhalten des Gerichtsvorsitzenden musste Schlegel dann allerdings zugeben, dass er diese Rede selbst nicht gehört habe (!). Aber diese Redensarten, die ihm offensichtlich von anderen berichtet wurden, beruhigten sein Gewissen und befähigten ihn, kaltblütig zu morden.

In einem detaillierten Bericht über seinen zwei Jahre andauernden Einsatz in Minsk erklärte Schlegel, er habe seinen damaligen Vorgesetzten, SS - Obersturmbannführer Strauch, gebeten, von seinem Sonderkommando entbunden zu werden. Strauch habe ihm geantwortet: „Führer dürfen nicht kneifen, wenn es darum geht, als Männer Befehle auszuführen." Angesichts der Folgen, die er zu befürchten gehabt hätte, falls er ein zweites Mal versuchte, von den Aufgaben des Sonderkommandos - entbunden zu werden, habe er nicht mehr darüber gesprochen.

Ohne sichtliche Erregung ging Schlegel dann auf die „erste Aktion" ein, an der er teilgenommen hatte. Bei dieser Exekution, die ihn damals sehr mitgenommen habe, seien 20—30 Menschen erschossen worden. Er selbst will dabei ein Opfer erschossen haben.

Ueber eine zweite Erschiessung berichtete Schlegel: „Ich war damals Schütze an der Grube. Meine Waffe war eine Pistole. Als Ziel galt der Hinterkopf". Nach seiner Erinnerung seien die Opfer mit der Eisenbahn herangeschafft und gruppenweise zur Grube getrieben worden. Die Exekution sei ohne Befehl vorgenommen worden, jeder habe geschossen, wenn es ihm gegeben erschien.

Eine Stecknadel hätte man im Schwurgerichtssaal fallen hören, als Schlegel berichtete, wie er unweit des Gutes Trostinetz bei Minsk eine „Beruhigungsrede" an die gerade angekommenen ersten reichsdeutschen Juden hielt. Ihnen habe er gesagt, schilderte der Angeklagte, dass sie im Gutsbereich „umgesiedelt" würden. Sie sollten möglichst arglos die wie Möbelwagen aussehenden Kastenfahrzeuge besteigen. Er habe gewusst, dass es sich hierbei um Gaswagen handelte, räumte der Angeklagte ein. Während der Fahrt wurden die Abgase des Motors in den luft- und schalldicht geschlossenen Laderaum geleitet. „Selbst sah ich nicht, wie das im einzelnen funktionierte", erklärte Schlegel. Gedacht habe er damals: „Die brauchen Gott sei Dank nicht mehr erschossen zu werden."

Nur bestimmte Familien, vor allem solche von Gärtnern, seien ausgesucht und im Gutsbereich als Arbeiter eingesetzt worden. Zu seiner „Beruhigungsrede" habe ihn SS - Obersturmbannführer Strauch aufgefordert. Energisch verwahrte sich Schlegel dagegen, die Juden bei Trostinetz, „im Namen des Grossdeutschen Reiches" begrüsst zu haben. „Das wäre denn doch des Zynismus zu viel gewesen."

Grauen packte die Prozess-Zuhörer, als Schlegel über die Juden-Exekutionen in Slonim und Sluzk sprach. Er selbst musste bekennen, dass er damals „von Alpträumen fürchterlichster Art geplagt" gewesen sei. Männer, Frauen und Kinder seien an die Erschiessungsgruben geführt worden. Die „Aktionen" hätten jeweils einen Tag gedauert. Erinnerungslücken zeigte der Angeklagte, dem man bei seinen Schilderungen nicht die geringste Erregung anmerkte, als es um die Zahl der Erschossenen und Vergasten ging. Nur an die Grösse einer Grube erinnerte er sich. Sie soll 25 mal zehn Meter gemessen haben. Schlegel konstatierte sachlich - kalt: „Es gab keine Zwischenfälle, es funktionierte alles." Als der Angeklagte den Eindruck seiner Worte auf die Richter und Geschworenen erkannte, versuchte er zu mildern, indem er ausrief: „Immer wieder das fürchterliche Wort funktionieren."

Ein Obernazi sagte zu dem zweiten: Führer dürfen nicht kneifen. Sie haben beinahe alle gekniffen. Keiner hat sich gestellt. Die meisten leugnen, suchen Ausflüchte und entstellen die sattsam bekannten Tatsachen.

WIE ICH ES SEHE

DIE UNBESCHRAENKTE MACHT

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wenn man will, so ist der Fackelzug am Abend des 30. Januar 1933 für die kommende Zeit zu einem Symbol geworden. Die Fakkeln, die von den SA-Leuten damals durch die Strassen Berlins getragen wurden, entzündeten nicht nur das Dritte Reich und den alten Kontinent, sie wurden vielmehr in die ganze Welt geschleudert. Ihr Feuer ist niemals vollends erloschen. Fanatismus, Hass, Uebermut und Verzweiflung beherrschen auch heute noch das politische Leben. Nicht die Deutschen, nicht andere Völker verstanden die Zeichen der Zeit. Die einen waren fasziniert vom Feuer, tief ergriffen von der Flamme, die anderen erschrokken, niedergeschlagen, bis die Flamme alle verzehren sollte.

Aus den vielen Fackeln wurde dann eine, die grell in den nächtlichen Himmel hineinleuchtete, als das Reichstagsgebäude angezündet worden war, die „Quasselbude", wie die Nazis diesen Monumentalbau nannten, der als Sitz der Volksvertretung die Idee der Demokratie repräsentierte. Und so griff die Flamme um sich. Zunächst wurden die Bücher verbrannt, dann die Menschen... Der Rückfall ins finsterste Mittelalter, oder in jene Zeiten, die wir gewohnt sind, so zu bezeichnen, war perfekt.

Nur ein Gesetz bildete die verfassungsmässige Grundlage der hitleristischen Diktatur. Die Nazi-Führung war diabolisch streng darauf bedacht, den Schein der Gesetzmässigkeit zu bewahren. Die Demokratie wurde durch die Gesetze der Demokratie zerstört, durch deren Missbrauch und durch deren Umkehrung ins Gegenteil. Die Legalität wurde durch Mittel zerstört, die man als legitime Mittel zu benutzen vorgab. So begann es mit dem Ermächtigungsgesetz, durch das Hitler das Recht erhalten sollte, ohne das Parlament zu regieren. Da dieses „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich", wie es hiess, eine Verfassungsänderung darstellte, musste es mit einer Zweidrittel - Mehrheit beschlossen werden.

Das bot keine Schwierigkeit. Die meisten der 81 kommunistischen Abgeordneten waren bereits verhaftet worden. Wer noch frei war, aber es wagen sollte, sich im Reichstag zu zeigen, der wurde eben dort festgenommen. Dennoch musste verhandelt werden, um den Schein der Legalität zu wahren. So begannen lange Besprechungen mit dem Zentrum, das Jahre hindurch die Republik verteidigt hatte. Die Zentrumspolitiker hatten sich anfangs geweigert, die Macht an Hitler auszuliefern, zumal sie den Deutschnationalen den Verrat an Brüning niemals verziehen hatten. Zwischen den Verhandlungen wurde ganz offen gedroht. Wenn das Zentrum allzu grosse Schwierigkeiten machen würde, dann werden einfach so viele Abgeordnete in Haft genommen, bis die Zweidrittelmehrheit gesichert sei. Wie verblendet damals alle Beteiligten gewesen sind, wie wenig sie erkannten, was geschehen werde, wie stark sie die Nazis unterschätzten, zeigte damals erneut das Beispiel der Deutschnationalen, die absolut nicht mit dem Ermächtigungsgesetz einverstanden waren, weil hierdurch Hitler eine zu grosse Macht bekäme. Das hat man zwar erkannt. Aber Konsequenzen wurden nicht gezogen.

Die Deutschnationalen, die bekanntlich eine Reihe von Ministern in die erste Regierung Hitler schickten, trösteten sich damit, dass die Machtbefugnisse des Reichspräsidenten nicht angetastet werden sollten. Auch der Reichspräsident von Hindenburg glaubte an seine eigenen Möglichkeiten gegenüber Hitler. Er schrieb dem zaudernden Zentrum einen Brief, dass „der Reichskanzler mir (dem Reichspräsidenten) versichert habe, auch ohne durch die Verfassung hierzu genötigt zu sein, von den Vollmachten, die ihm durch das Ermächtigungsgesetz übertragen worden sind, keinen Gebrauch zu machen, ohne mich vorher zu befragen." Mit derartigen „papiernen Deichen", wie ein Historiker schrieb, wollte man die braune Sturmflut aufhalten.

Die Nazis verstanden sich auf Propaganda. Sie konnten gewaltige Feste veranstalten, die zu den Herzen der Menschen sprachen, die Massen beeindruckten und tief aufwühlten. Die Eröffnung des ersten Reichstags unter Hitler bildete ein solches Meisterstück der Theatralik. Das Reichstagsgebäude war niedergebrannt. Hitler wählte die Garnisonskirche in Potsdam, um sich vor aller Welt in der Pose des Kanzlers zu zeigen. Potsdam war als der Gegensatz zu Weimar ausgesucht worden. Hiermit kam man der Mentalität weitester Kreise entgegen, die von der Welle nationaler Begeisterung und dem Taumel des Triumphes eines neuen Deutschlands, nämlich des nazistischen Deutschlands, erfasst worden waren. „Der Geist von Potsdam" war auferstanden, der sich gegen den „Geist von Weimar" empört hatte. Der Gedanke des Preussentums wurde auf die Spitze getrieben. Friedrich der Grosse wurde gegen Goethe und Schiller ausgespielt.

Die Primitivität dieser Konstellation kann kaum überboten werden. Der Nimbus des „alten Fritzen" musste herhalten, um dem aufsteigenden Nazireich Glanz zu schenken. Sehr bald sollte übrigens am Denkmal Friedrichs des Grossen in Berlin Unter den Linden ein Spottvers erscheinen, der die Stimmung der Berliner Arbeiterschaft wiedergab: „Komm' alter Fritz und

(Schluss auf Seite 2)

INTERVIEW MIT BEN GURION

Paris. — Ministerpräsident David Ben Gurion erklärte in der französischen Zeitung L'Aurore, dass Israel eine gesicherte ökonomische Stabilität, die volle Beschäftigung seiner Einwohner und die Erweiterung seiner Produktivität erreichen konnte. Allerdings stehe das Land vor der Aufgabe, „jährlich Zehntausende und in nächster Zeit vielleicht Hunderttausende von Einwanderern aufzunehmen."

Ben Gurion, der vom Herausgeber der Zeitung, Robert Lazuric, interviewt wurde, bezeichnete es als vordringliche Aufgabe seines Landes, „die kulturelle Kluft zwischen europäischen und orientalischen Immigranten zu überbrücken". Er fügte hinzu, er begegne in den politischen und militärischen Kreisen Frankreichs grösster Freundschaft für Israel, welche auch der Präsident de Gaulle bekunde, den er den „Retter Frankreichs" nannte. (ITA)

Wiedergutmachung und Aufrüstung

Dr. W.: — Die deutsche Wiederaufrüstung wurde nur einige Jahre nach dem Kriege heftig debattiert. Es waren die Franzosen, die sich in erster Linie gegen die deutsche Wiederbewaffnung gesträubt haben. Nach wenigen Jahren müssen wir feststellen, dass sich die Zeiten gründlich geändert haben. Was Politikern, Historikern, Forschern und den Nationalisten der beiden Staaten Frankreich und Deutschland noch vor wenigen Jahren völlig ausgeschlossen erschien, ist dennoch Wirklichkeit geworden. Beide Länder kooperieren aufs engste. Anstelle einer Jahrhunderte langen Feindschaft ist eine — sicherlich zweckgebundene, aber sehr aktive — Freundschaft geworden. Frankreich erklärt sich erstmalig in seiner Geschichte mit einer deutschen Wiederaufrüstung einverstanden, jedenfalls jetzt.

Damit bleiben keine ernsthaften Kritiker übrig. Denn die Russen werden von den westlichen Mächten nicht in Betracht gezogen, weil man sagt, die Russen sprächen pro domo: die deutsche Aufrüstung störe sie, weil die Waffen der Bundesrepublik wahrscheinlich gegen die Kommunisten eingesetzt werden würden, wenn es einmal zu einer blutigen Auseinandersetzung kommen sollte. Und dann gibt es vereinzelte jüdische Stimmen, auch aus Israel, die Bedenken gegen die deutsche Wiederaufrüstung laut werden lassen.

Hier werden keine Fragen der Politik behandelt. Um aber die Atmosphäre zu begreifen oder zu erfühlen, innerhalb deren die Gesetze für die Wiedergutmachung geboren werden, müssen mitunter politische Gesichtspunkte ihre Berücksichtigung finden. Die deutsche Wiederaufrüstung ist nicht nur deswegen eine Gefahr, weil jede Wiederaufrüstung Gefahren in sich birgt, sondern weil Waffen in deutscher Hand immer den Krieg bedeutet haben. Es gibt keine ausreichenden Beweise dafür, dass sich dieses Gesetz gewandelt habe. Auch de Gaulle kann nicht den ernsthaften Gegenbeweis antreten.

Die Ausgaben für die Wiederaufrüstung belasten den deutschen Etat in einer beeindruckenden Form. Sicherlich werden nicht alle Ziffern veröffentlicht, und zuviel zu schreiben, ist nicht ungefährlich, weil die ‚militärischen' Interessen und andere unkontrollierbare Belange bereits zu einer die Demokratie unerträglich einengenden Interpretation der Presse-Freiheit geführt haben...

Das deutsche öffentliche Leben wird von der Wiederaufrüstung beherrscht. Wenn das Wirtschaftswunder in der letzten Zeit, wie von Propagandisten behauptet wird, blasser geworden ist, so bedeutet das keinesfalls, dass das Volkseinkommen oder -vermögen geringer geworden wäre, sondern dass die durch die Wiederaufrüstung bedingten Kosten den Etat des Staates und damit die nationale Wirtschaft belasten. Die Bundesrepublik und die Bundesdeutschen verfügen auch heute noch über die ausreichenden Mittel, weit grössere Entschädigungsleistungen zu zahlen, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Im übrigen hat die Frage der Zahlungsfähigkeit eines Schuldners nichts mit der Frage zu tun, welche rechtlichen Verpflichtungen der Schuldner zu erfüllen hat. Wo steht es geshrieben, dass die Deutschen in grösstem Luxus leben müssen, während die Opfer ihrer Verfolgungen im Elend verkommen? Und wenn dies nicht so wäre, hat die Höhe der Verpflichtungen an sich nichts mit der Zahlungsfähigkeit zu tun. Aus welchem Grunde werfen die Bundesdeutschen Finanzprobleme in die Debatte, wenn es um die Zahlung der Entschädigungen geht?

Dass die durch Mord und Raub entstandenen Schäden ersetzt werden müssen, ist sicher. Hierzu bedarf es keiner Sondergesetzgebung auf dem Gebiet der Entschädigungen. Dass diese Schulden bezahlt werden müssen, ist auch sicher. Zuerst einmal soll die Verpflichtung zur Zahlung anerkannt werden. Dann kann man über die Modalitäten der Zahlungen sprechen. Aber die Verpflichtungen mit der Begründung einengen zu wollen, wir können nicht oder nicht viel zahlen, bedeutet die Anwendung eines neuen Unrechtes. Wir sind der Meinung, Deutschland kann zahlen. Wir sind der Meinung, dass zunächst einmal die Verpflichtungen geregelt werden müssen, die gegenüber den Opfern der nazistischen Verfolgungen bestehen. Wenn die Amerikaner so stark an der deutschen Aufrüstung interessiert sind, solllen sie die Fehlbeträge zahlen, nicht aber die Juden, die Opfer der grausamsten Verfolgungen sind.

Deutschland tritt überall als Wohltäter auf, gibt den Arabern grosse Kredite, leistet Aufbaudarlehen für minderentwickelte Länder u. a. m. Das ist sehr anerkennenswert. Aber zunächst einmal soll ein Wohltäter seinen eigenen Verpflichtungen nachkommen. Das haben wir zum Thema Budget, Etat, Aufrüstung und Wiedergutmachung in diesem Zusammenhang zu bemerken.

(In einem weiteren Artikel soll das Thema „Sie blieben unberücksichtigt" behandelt werden, damit verstanden werde, dass weiteste Kreise der Geschädigten bisher überhaupt nicht oder vollkommen unzureichend Entschädigungsleistungen erhalten haben). —

DIE UNBESCHRAENKTE MACHT

(Schluss von Seite 1)

steig hernieder, und regiere Du uns wieder, lass den Adolf oben reiten, dann kommen wieder bessere Zeiten." Die Nazis entfernten diese Aufschrift, verstanden sie nicht und gingen ihrem sicheren Tode entgegen...

Im übrigen hatten aber alle vergessen, dass die Herrschaft des alten Fritzen eine Zeit schwerer Kriege und beschämender Niederlagen gewesen ist. Auch damals waren die Russen in Berlin einmarschiert. Aber diese Episole aus der preussischen Geschichte sei hier nur nebenbei erwähnt. —

Am 21. März 1871 hatte Bismarck, der eiserne Kanzler, den ersten Reichstag des deutschen Kaiserreiches in der Potsdamer Garnisonskirche eröffnet. Nun war es an Adolf Hitler, den ersten Reichstag seines Dritten Reiches an derselben historischen Stelle zu eröffnen. Eine Ehrenkompagnie der Armee auf der einen Seite, eine Ehrenkompagnie der SA auf der anderen vertraten symbolisch das alte und das neue Deutschland, so wie es Hindenburg und Hitler taten, der Reichspräsident und der neue Kanzler.

Eine kurze Schilderung der Zeremonie mag den neuen Geist von Potsdam in Erinnerung rufen. Die alte Garnisonsstadt war abwechselnd mit riesigen Hakenkreuz- und schwarzweissroten Fahnen geschmückt. Die schwarzrotgoldene Fahne, das Symbol der deutschen Freiheit, das Banner von Weimar, war verschwunden. In der Kirche selbst war eine ganze Galerie von Generalfeldmarschällen, Generälen und Admirälen der Kaiserzeit besetzt, die es alle in der Republik sehr gut gehabt haben, und die offensichtlich deswegen die Republik umso mehr hassten. Der Stuhl des Kaisers war leer geblieben. Aber dahinter sass der Kronprinz in Galauniform. Im Schiff der Kirche sassen die Abgeordneten der NSDAP, der Deutschnationalen und des Zentrums. Die Sozialdemokraten waren nicht erschienen.

Als die Türen sich öffneten, und Hindenburg und Hitler durch das Portal traten, erhoben sich alle. Als Hindenburg die Kirchenmitte erreicht hatte, wandte er sich um und grüsste mit seinem Marschallstab den leeren Thron seines Kaisers. Später sagte er: „Möge der Geist dieser alten ehrwürdigen Stätte auf die heutige Generation übergehen . . ." Nachdem Hitler gesprochen hatte, schritt er auf Hindenburg zu und ergriff dessen Hand.

„Die apostolische Nachfolge war angetreten", heisst es in einem Bericht. „Ganz allein stieg der alte Mann mit steifen Schritten zur Gruft Friedrichs des Grossen hinunter. Draussen, in der Märzsonne, während aus den Kanonen Salutschüsse donnerten und Trompeten und Trommeln schmetterten und dröhnten, hielt die Reichswehr, gefolgt von SA und Stahlhelm, eine Parade zu Ehren des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Kronprinzen ab. Nach Einbruch der Dunkelheit marschierte ein Fakkelzug der SS unter dem Jubel einer riesigen Menschenmenge durchs Brandenburger Tor, während Furtwängler in der Staatsoper eine Galaaufführung von Wagners Meistersingern dirigierte". —

In diesem Bericht sind alle Elemente enthalten: Paraden, SA, SS, Fackelzüge und der Taumel, der beinahe alle ergriffen hat, auch die Vertreter des Geistes wie Furtwängler, die sich nachher vergeblich darum bemühten, ihr Alibi beizubringen. Sie machten Musik, als die unschuldigen Opfer der nazistischen Verfolgungen schon damals in die KZ geworfen worden sind, wo sie zu Tole geprügelt oder einfach zerstampft worden sind. Niemand konnte — schon damals nicht — behaupten, nichts gewusst zu haben, denn es war doch Hitler, der die Mörder von Potempa, die einen Arbeiter überfallen und ermordet hatten, als nationale Helden gefeiert hatte. Aber das war vergessen, obwohl es nur wenige Monate zuvor geschehen war...

Nach dieser theatralischen Eröffnung trat der Reichstag in der berliner Krolloper zusammen, um das Ermächtigungsgesetz anzunehmen, das Hitler die Macht in die Hand gab, alles zu tun, was er wollte. Es war ein umfassendes Machtgesetz. Der Reichstag brauchte Jahre hindurch nicht befragt zu werden. Die Regierung durfte, wenn sie es wollte, von der Verfassung abweichen. Recht und Gesetz wurden hiermit praktisch aufgehoben. An die Stelle einer demokratischen Ordnung trat die diktatoriale Willkür.

Schon als die Abgeordneten die Oper betraten, konnten sie keinen Zweifel mehr hegen, was eigentlich gespielt wird. Eine riesige Hakenkreuzfahne „schmückte" die Rückwand der Oper, vor der die Regierung Platz genommen hatte. Draussen bildeten die SS-Mannen dichte Absperrungsketten. Im Innern des Raumes hatte die SA Aufstellung genommen, um ganz offensichtlich ihre alte Mission des „Saalschutzes" zu erfüllen, falls nicht alles plangemäss abrollte. Nach der Rede Hitlers, in der er die Vollmachten verlangte, ergriff der Sozialdemokrate Otto Wels das Wort. Ueber die folgende Szene lassen wir wieder einen Tatsachenbericht folgen:

„Als er (Wels) zum Rednerpult schritt, herrschte tiefes Schweigen, sodass man von draussen die Sprechchöre der SA und der SS hören konnte: „Wir wollen das Gesetz — sonst Mord und Totschlag". Es gehörte Mut dazu, sich vor diese Versammlung hinzustellen — die meisten kommunistischen und etwa ein Dutzend sozialdemokratischer Abgeordneter sassen bereits im Gefängnis — und Hitler und den Nazis offen herauszusagen, dass die Sozialdemokratische Partei gegen das Gesetz stimmen werde. Wels sprach mit Mässigung. Wehrlos zu sein, bedeute nicht, auch ehrlos zu sein.

Deutsche Soldaten

Jerusalem. — Eine Eingabe einer Gruppe deutscher Soldaten, die an dem jährlichen Viertagemarsch in Israel teilzunehmen wünschen, ist an das Verteidigungs-Ministerium zum Entscheid weitergeleitet worden, wie jetzt bekannt wurde. Verschiedene militärische Einheiten aus mehreren Ländern haben ihre Teilnahme an dem Marsch angekündigt, der unter den Auspizien der Israel-Armee stattfindet. (ITA)

Aber schon die leiseste Andeutung von Widerstand hatte genügt, Hitler in Wut zu setzen... Indem er Papen, der ihn zurückzuhalten versuchte, beiseite stiess, bestieg er zum zweiten Mal das Rednerpult, um dem Reichstag, dem Kabinett und dem diplomatischen Korps einen Vorgeschmack seines wahren, wilden, sarkastischen und brutalen Wesens zu geben." —

Das Zentrum stimmte für das Ermächtigungsgesetz. Göring konnte triumphierend das Ergebnis verkünden: 441 Stimmen für die Diktatur und nur 94 dagegen. Die nationalsozialistischen Abgeordneten erhoben ihre Arme zum Gruss und sangen im Reichstag das Horst Wessel-Lied.

Die Strasse hatte damit die Herrschaft über die Machtmittel eines grossen, modernen Staates angetreten. Aber Hitler war noch nicht dort, wohin er kommen wollte. Jetzt konnte er den Weg der „Gleichschaltung" beschreiten, um auf diese Weise die Gewalt über alle Gebiete des öffentlichen Lebens in die Hand zu bekommen. Zunächst wurden die Länder unter nazistische Kontrolle gebracht. Nur ein Beispiel soll erwähnt werden, auf welchem kalten Wege dies vor sich ging.

In Bayern waren Tendenzen aufgetreten, die Monarchie wiederherzustellen und das Land aus dem Reichsverband zu lösen. Dem wollte Hitler entgegenwirken. Kurz entschlossen liess er durch von Epp die bayerische Regierung unter Dr. Held absetzen und berief auf alle wichtigen Stellen seine Nazis. Als der Ministerpräsident Held vom Wehrkreiskommandanten General von Leeb Hilfe gegen die Nazis verlangte, rief von Leeb in Berlin an. Vom Reichswehrministerium (Oberst von Reichenau) erhielt er sofort den Befehl, sich aus der Innenpolitik herauszuhalten. Die Reichswehr dürfe nicht auf die Strasse gehen...

Der Auflösungsprozess der Parteien ging ausserordentlich schnell, einfach und brutal vor sich. Einige Parteien wurden verboten, wie die Sozialdemokratie. Einige SPD-Führer flüchteten ins Ausland, wo sie ein Widerstandszentrum organisierten, das aber keinen Einfluss auf das Geschehen im Reich nehmen konnte. Die Kommunisten waren schon schon vorher verhaftet, ihre Parteilokale geschlossen, ihre Werte beschlagnahmt worden. Dies geschah alles auf „gesetzlichem" Wege mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes, für das auch Zentrum und Deutschnationale gestimmt hatten. Drei Monate nach diesem schweren Fehler der Zentrumspolitiker lösten sich die beiden katholischen Parteien — Zentrum und Bayerische Volkspartei — selbst auf. Die Parteien des Mittelstandes waren längst nicht mehr existent, die Demokratische Partei und die Volkspartei, die einmal die Partei Stresemanns gewesen ist. Und dann kamen die Deutschnationalen an die Reihe, die wahren Totengräber der Republik, die Partei Hugenbergs und der Grossindustrie; die Partei, die schon in den Zeiten der Republik einen „Arier-Paragraphen" gehabt hatte und ihn dank der Grosszügigkeit der republikanischen Politiker haben durfte, obwohl dieser Paragraph gegen die Verfassung verstossen hat.

Hugenberg tobte; es half ihm nichts. Hugenberg appellierte an den Reichspräsidenten; er hörte ihn nicht. Hugenberg leistete Widerstand im Kabinett; es war vergeblich. Er erhielt von Hitler, dem er zur Macht geholfen hatte, den gebührenden Lohn. Alle Parteilokale der Deutschnationalen wurden geschlossen und besetzt. Kaum drei Monate nach der Beschlussfassung über das Ermächtigungsgesetz gab es nur noch eine Partei. Am 14. Juli 1933 erschien im Reichsgesetzblatt ein Gesetz, dessen Paragraph 1 lautete: „In Deutschland besteht als einzige politische Partei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei." Ein zweiter Paragraph regelte die Strafbestimmungen für alle, die es wagen sollten, alte Parteien aufrechtzuerhalten oder neue zu gründen. Die Machtübernahme war abgeschlossen...

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
bis Ende
Februar verreist

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ZAHNARZT
HUGO STRAUSS
TUCUMAN 1625 I. A — T. E. 40-8442
Sprechstunden ab 15. I. 63 nach vorheriger Anmeldung

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
Zur Zeit im Ausland auf Studienreise.
AM 16. MAERZ WIEDER ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Schicksal der russischen Juden

Paris. — Zwei Kategorien sowjetischer „Führer" widersetzen sich der Lockerung der Bedingungen für die jüdische Bevölkerung Russlands, so schreibt „Combat", das einflussreiche Blatt des linken Flügels der degaullistischen Partei in einem kürzlich erschienenen Leitartikel. Die Zeitung weist darauf hin, dass von den 99 letzten, wegen „Wirtschaftsvergehen" gerichtlich verurteilten Personen 65 Juden waren. „Combat" gibt an, dass die Politiker, die gegen eine Erleichterung der Lage der Juden sind, an erster Stelle zu den Repräsentanten der „dogmatischen Bürokratie" und zweitens zu denjenigen gehören, „die sich von ihren eingewurzelten antisemitischen Gefühlen leiten lassen." Die Bürokraten betrachten nach Ansicht des Artikelschreibers die Behandlung der Juden als eine Taktik, die dazu dient, den allgemein im Lande verbreiteten Wunsch nach einer Liberalisierung zu hemmen, während sie zu gleicher Zeit die Juden als „Sündenbock" benutzen, um die Aufmerksamkeit von den heutigen Uebeln der sowjetischen Wirtschaft abzulenken.

„Combat" fordert die Lenker der Sowjetpolitik auf, ihre Augen und Ohren nicht weiter den jüdischen Forderungen zu verschliessen, und erklärt: „Niemand besitzt menschlich das Recht, diese Situation, nämlich den Antisemitismus in Russland zu ignorieren. Aber die Regierung in Moskau muss sich klar sein, dass ihre Haltung zur sowjetischen Judenheit ihre besten Freunde verstimmt und sie sich Sympathien verscherzt, weil diese Einstellung nicht in das Bild eines Russland der Periode der Entstalinisierung passt. Das beste Mittel, um zu verhüten, dass der russische Antisemitismus nicht zu einer Waffe im kalten Krieg benutzt wird, liegt nicht darin, ihn mit Schweigen zu übergehen, sondern zu seiner Lösung konstruktiv beizutragen."

BERICHT EINES AUGENZEUGEN

New York. — Vollständiges Beweismaterial über die offizielle Politik der sowjetischen Behörden für die „Abwürgung" des jüdischen Lebens in Russland, die sich nicht nur auf die Sprache der Juden, ihre Kultur und Religion, sondern auch auf die Erziehung, ihre bürgerliche und politische Existenz erstreckt, ist vom Ausschuss für Auslandsbeziehungen veröffentlicht worden. Der Verfasser des Berichts ist Mosche Decter, der auch das Amt eines Direktors für die Forschungen über jüdische Minderheiten bekleidet.

Die Sowjetbehörden, so führt Decter aus, wünschen die Assimilation der Juden, aber „andererseits fürchten sie unverständigerweise das völlige Eindringen der Juden in das sowjetische Leben, das die Folge einer solchen Assimilation sein müsste. Daher werden die Juden formell als Nationalität, als religiöse Gruppe, als gleichberechtigte Bürger anerkannt, jedoch zu gleicher Zeit beraubt man sie als Gruppe ihrer Nationalität und Religion."

Decter beweist, dass es den in Russland existierenden Synagogen verboten ist, sich auf allgemein jüdischem Gebiet zu betätigen, und sie daher isolierte Kultstätten bleiben, was bei anderen Religionen nicht der Fall ist. Diese Behauptung stützt er auf das Vorhandensein staatlich autorisierter nationaler und regionaler Organisationen der Mohammedaner, Baptisten, evangelischer Christen, Lutheraner und natürlich der vorherrschenden Orthodoxen Kirche. Decter zitiert die bekannten Tatsachen über das Verbot des Hebräischen selbst als Sprache im Gottesdienst und bei wissenschaftlichen Studien, während andere Religionen ihre Zeitschriften in ihren betreffenden „religiösen Sprachen" besitzen.

Die sowjetische Politik, so berichtet Decter zusammenfassend, stellt den Juden in ein unentwirrbares Dilemma. Er darf sich nicht assimilieren, aber auch ein jüdisches Leben und selbst die Auswanderung ist ihm versagt, obwohl viele den Wunsch hegen, nach Israel oder irgendein anderes Land zu emigrieren, wo sie frei sind, als Juden zu leben. Aus diesen Gründen muss die sowjetische Politik als eine „geistige Abwürgung" betrachtet werden, die es der sowjetischen Judenheit unmöglich macht, ihre jüdische Vergangenheit zu kennen und an der jüdischen Gegenwart teilzuhaben, und „ohne Vergangenheit oder Gegenwart, ist die Zukunft wahrlich unsicher."

ENERGISCHER PROTEST

Washington. — Senator Kenneth B. Keating, ein Republikaner aus New York, sprach im Senat und verlangte, dass die amerikanische Regierung nichts unversucht lassen dürfte, um in den UN oder wo es auch immer sei, gegen den sowjetischen Antisemitismus aufzutreten und die Infamie des russischen Antisemitismus zu dokumentieren. Keating machte sich zum Wortführer der Organisation der jüdischen Kriegsveteranen, welche eine aktivere Politik seitens der amerikanischen Regierung gefordert haben, um die wachsende Welle antisemitischer Zwischenfälle in der Sowjetunion aufzuhalten. Er zählte die ihm bekannten antisemitischen Aktionen in Russland auf.

Der Senator erklärte, andere Nationen, auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, müssten auf Anschuldigungen wegen Rassenverfolgung innerhalb ihrer Grenzen Rede und Antwort stehen. Die Sowjetunion dagegen fühlt sich nicht verpflichtet, auf gegen sie erhobene Anklagen zu antworten und betreibt eine doppelzüngige Politik. Jedenfalls haben die sowjetischen Behörden nichts unternommen, um diejenigen Funktionäre zur Verantwortung zu ziehen oder zu bestrafen, die in zwei Städten der Republik Uzbekistan Pogrome in den Jahren 1961 und 1962 veranstaltet haben.

Die alten antisemitischen Parolen hätten in Margolan, einer Stadt in Uzbekistan, die 160 km von der Hauptstadt Taschkent entfernt liegt, zu schweren Unruhen und Angriffen auf Juden geführt und zwar sowohl kurz nach Rosch Haschana 1960 und nach Pessach 1962.

Damals seien Juden auf der Strasse und in ihren Häusern überfallen und verletzt worden. Die lokalen Behörden hätten diese Uebergriffe der Volksmenge geduldet. Noch heute seien diese lokalen Behörden im Amt. Ueber diese Vorfälle sei bisher nichts bekannt gewesen, keine Zeitung habe hierüber in Russland berichtet, keine irgendwie geartete Massnahme zum Schutz der jüdischen Bevölkerung sei ergriffen worden.

Brasilien und Israel

Rio de Janeiro. — Brasilien und Israel unterzeichneten einen Zusatz zum Abkommen über technische und ökonomische Zusammenarbeit, in dem vorgesehen ist, dass Israel die an Brasilien geleistete Hilfe in den unterentwickelten Gebieten dieses Landes, besonders im Nordosten, verstärken wird. Diese zusätzliche Abmachung unterfertigten der brasilianische Aussenminister Hermes Lima und Israel - Botschafter Arie Eshel.

Nunmehr wird eine grössere Anzahl israelischer Experten ein Modelldorf nach Art einer Moschaw Kollektivsiedlung errichten. Schon seit einiger Zeit stehen israelische Experten den brasilianischen Behörden bei der Entwicklung der nordöstlichen Landesteile beratend zur Seite. (ITA)

Deutsche spenden Beifall

Düsseldorf. — Der Präsident des deutschen Vereins ehemaliger Kriegsgefangener, Erich Heimeshoff aus Bochum, forderte auf einem Kongress in Düsseldorf, man solle alle Kriegsverbrecher auf freien Fuss setzen. Diese Leute hätten zwar „Fehler" begangen, und vielleicht seien sie sogar schuldig gewesen, so fügte er hinzu, wenn jeder Politiker für seine Fehler eingesperrt würde, so wären nicht genug Gefängnisse in der ganzen Welt vorhanden. Seine Ausführungen wurden vom Publikum mit starkem und anhaltendem Applaus quittiert. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
8. Februar 1963 14. Schwat 5723

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

KLEINES HOTEL AUF RAEDERN
MIETEN SIE DEN WOHNWAGEN „DORMOBIL" IN EUROPA
ausgestattet mit Betten, Küche, Waschgelegenheit etc. für 4 Personen. Unabhängiges und ökonomisches Reisen. Sie ersparen sich Hotel und Restaurant.
Ausk.: VIAJES GLOBUS Alsina 1418
T. E. 38-1447, 38-5860, 37-3660, 37-9142

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Saison-Ausverkauf
Saison-Vorverkauf
im Februar
auf alle Fertigkleidung, auch Herbst- und Winterware
30 % Rabatt
(nicht inbegriffen Solaris-Anzug, Si-ro-set-Hose und Masskleidung).
Bei steigenden Fertigungskosten eine aussergewöhnliche Einkaufsgelegenheit.
Carlton - Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
Vom 28. Januar bis 14. Februar verreist
★
BUEROSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 16—18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ein Wiedersehen mit Wien

von MEIR FAERBER

Wien, die Stadt der Ringstrasse und der Paläste, der Opern, der Theater und der Erinnerungen an die Zeit vor den Weltkriegen, da sie das Herz einer europäischen Grossmacht war, hat heute nicht nur ihre grosse Vergangenheit, die noch überall und in allem nachwirkt, sondern sie betont jetzt auch bereits ihre Gegenwart und blickt als neutrale Brücke zwischen West und Ost und als internationale Konferenzstadt hoffnungsvoll in die Zukunft. Das ist der Eindruck, den man bei einem Besuch der Stadt gewinnt, deren Einwohnerzahl sich mit etwas über eineinhalb Millionen zwar zu stabilisieren scheint, die sich aber baulich ausdehnt und erneuert. (Insgesamt hat Oesterreich etwa 7,5 Millionen Einwohner.)

Bei Mödling entsteht eine von Prof. Roland Rainer nach modernsten Städtebauprinzipien geplante Satellitenstadt; dem zunehmenden Verkehr wird die Autobahn als zentrale Verkehrsader gerecht; als nach 1955 der Flugverkehr intensiviert werden konnte, wurde in Schwechat binnen zweier Jahre ein prächtiger Flugplatz gebaut, der auch für die modernsten Düsenflugzeuge geeignet ist und einen mustergültigen Eindruck macht; vor ungefähr drei Jahren wurde die grosse Oelraffinerie in Betrieb genommen; kürzlich wurde der Atomreaktor für den Lehrbetrieb der Universität offiziell eröffnet, wo auch viele Ausländer, darunter auch Israelis, studieren; in Aussenbezirken der Stadt entstehen prächtige Wohnhausanlagen, deren Wohnungen zu günstigen Bedingungen abgegeben werden (wie z. B. am Eisenstadtplatz); ein neues städtisches Sommerbad (Laaerberg) wurde 1957—59 gebaut und schliesst sich würdig einer grossen Reihe bereits länger bestehender öffentlicher und Freilicht-Bäder an usw.

Selbst im Bau von Kirchen ist der moderne Zug, der sich nicht nur im Zweckbaustil zeigt, zu bemerken, sondern auch in der funktionalen Planung. So hat der Salesianer Orden die kürzlich nach Plänen von Arch. Kramreither errichtete Don Bosco-Kirche mit einer Jugendherberge und mit mehreren Anlagen für Jugendbetreuung, Pflege verwahrloster Jugendlicher und einem Jugendheim verbunden. Nebenbei bemerkt umfasst die Schulpflicht in Oesterreich bisher nur acht Jahre (in Israel sind es jetzt bereits neun Jahre nämlich ein Jahr Kindergarten und acht Jahre Volksschule), aber man bereitet dort jetzt die Erweiterung auf das neunte Schuljahr vor.

Als beispielgebend kann die Körperbehinderten-Schule im 18. Bezirk gelten, eine Sonderhaupt-Schule, von Oberschulrat Wimmer ausgezeichnet geführt, in der die schwierigsten Erziehungsprobleme mit modernsten Methoden und ausserordentlich hingebungsvoller, geduldiger Arbeit überwunden werden.

DIE THEATER

Natürlich sind Oper und Theater immer noch eine Haupt-Attraktion der Donaustadt. In der Staatsoper hatte ich Gelegenheit, Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" in einer traditionell wirkenden Inszenierung von Adolf Rott zu hören. Andere Opern des jetzigen Spielplanes sind „Aida", „Bajazzo", „Cavalleria rusticana", „Don Carlos", „Elektra", „Meistersinger", „Rosenkavalier", „Tosca", Turandot" u. a.

Im Burgtheater sah ich Calderons „Richter von Zalamea" in der Regie von Josef Gielen mit ausgezeichneter Besetzung, im Akademie-Theater das existenzialistische Stück „The Caretaker" (Der Hausmeister) von dem englischen Dramatiker Harold Pinter, das zwar gut aufgeführt wird, aber trotzdem enttäuscht. Dagegen hat eine Zusammenstellung von drei Einaktern „Jahrestage" im Theater in der Josefstadt vollen Erfolg. In dieser Aufführung wird Arthur Schnitzler anlässlich seines 100. Geburtstages mit der Darstellung seines „Die letzten Masken", Anton Wildgans anlässlich seines 30. Todestages durch die Aufführung seines „In Ewigkeit Amen" und Johann Nestroy anlässlich seines 100. Todestages durch seine Posse „Frühere Verhältnisse" gefeiert.

Im Volkstheater hatte ich Gelegenheit, Carl Sternheims bürgerliches Lustspiel „Die Hose" in ausgezeichneter Wiedergabe zu sehen.

Das Burgtheater bereitet unter der bewährten Leitung von Ernst Häusermann für die Bregenzer Festspiele das Stück „Franziskus" des Tel Aviver Autors Max Zweig vor und wird es dann in das Repertoire des Burgtheaters übernehmen. Erfreulich ist, dass eine Sammlung von Max Zweigs Theaterstücken kürzlich im Wiener Hans Deutsch Verlag in repräsentativer Ausstattung erschienen ist. Unter den Bühnenbildnern des Burgtheaters für die nächste Saison erscheint neben Oskar Kokoschka und Fritz Wotruba jetzt auch der Name von Marc Chagall, doch ist der Vertrag mit ihm noch nicht fix abgeschlossen.

DIE WIENER JUDEN

Die Judenheit Wiens zählt bereits über zehntausend Seelen, ist in einer wohlorganisierten Gemeinde zusammengefasst, die eine informative Monatsschrift „Die Gemeinde" an alle ihr angeschlossenen Familien aussendet und auch sonst die verschiedenen traditionellen Gemeinde-Institutionen wieder ausbaut und entwickelt. Während der Hohen Feiertage war die bekannte Synagoge in der Seitenstettengasse überfüllt und der Gottesdienst fand hier wie in den anderen Betsälen in würdiger Form statt. Wie Oberrabbiner Dr. Eisenberg betont, nimmt in den letzten Jahren die Zahl der Brit Mila- und der Bar-Mizwa-Feiern ständig zu, und die Gemeinde wächst weiter.

Der Jüdische National-Fonds (KKL) hat sich zu einem Zentrum zionistischer und jüdischer Aktivität in der Stadt entwickelt, organisiert von Zeit zu Zeit repräsentative Veranstaltungen, zu denen auch viele Nichtjuden, darunter führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, kommen, und anlässlich des 100. Geburtstages von Theodor Herzl wurde mit einer grossen Festakademie in der Wiener Volksoper die Aktion der Pflanzung des österreichischen Jerusalem-Waldes feierlich eröffnet. Auch in anderen Orten wie z. B. in Salzburg fand eine Grossveranstaltung im Rahmen dieser Aktion statt, zu der auch die christliche Oeffentlichkeit, Stadtverwaltungen usw. grosszügig beitrugen.

Dem Protektorat der Aktion für den österreichischen Jerusalemwald des KKL gehören Kardinal-Erzbischof DDr. F. König, Landesbischof Dr. Gerhard May, die Altbundeskanzler Ing. J. Raab und Ing. L. Figl, Bundeskanzler Dr. A. Gorbach, Nationalratspräsident Dr. A. Maleta, Vizekanzler DDr. B. Pittermann und viele andere bedeutende Persönlichkeiten an.

Eine ganze Reihe jüdischer Organisationen, Institutionen und Vereine konnten wiedererrichtet oder neu gegründet werden und geben dem jüdischen Zusammenleben in Wien immer wieder neue Impulse, darunter natürlich auch die Wizo.

Dem Staate Israel wird allgemein grösste Sympathie entgegengebracht, und kürzlich hat sich — zum ersten Mal — Kardinal-Erzbischof DDr. F. König vom israelischen Botschafter Nathan Pelled besuchen lassen und ihm einen Gegenbesuch abgestattet. Auch Prof. Dr. Kurt Schubert, der Vorsitzende des katholischen Akademikerverbandes Oesterreichs, wurde von hoher kirchlicher Seite in seiner Aktivität für die christlich-jüdische Verständigung wiederholt ermuntert und nimmt auch sonst an allen Bestrebungen zur Pflege der Beziehungen zwischen Oesterreich und Israel regen Anteil.

LUACH — (KALENDER)

Sonnabend, den 9. Februar	15. Schwat
Parschat BESCHALACH 2. B. M. XIII 17 — XVII 16	
Haftara Richter IV 4 — V 31	
TU BISCHWAT — NEUJAHRSFEST DER BAEUME	
Sonntag, den 10. Februar	16. Schwat
Montag, den 11. Februar	17. Schwat
Dienstag, den 12. Februar	18. Schwat
Mittwoch, den 13. Februar	19. Schwat
Donnerstag, den 14. Februar	20. Schwat
Freitag, den 15. Februar	21. Schwat
Sonnabend, den 16. Februar	22. Schwat
Parschat YITRO 2. B. M. XVIII 1 — XX 23	
Haftara Yeshayahu VI 1 — VII 6, IX 5—6	
Sonntag, den 17. Februar	23. Schwat
Montag, den 18. Februar	24. Schwat
Dienstag, den 19. Februar	25. Schwat
Mittwoch, den 20. Februar	26. Schwat
Donnerstag, den 21. Februar	27. Schwat
Freitag, den 22. Februar	28. Schwat

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

★

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

★

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

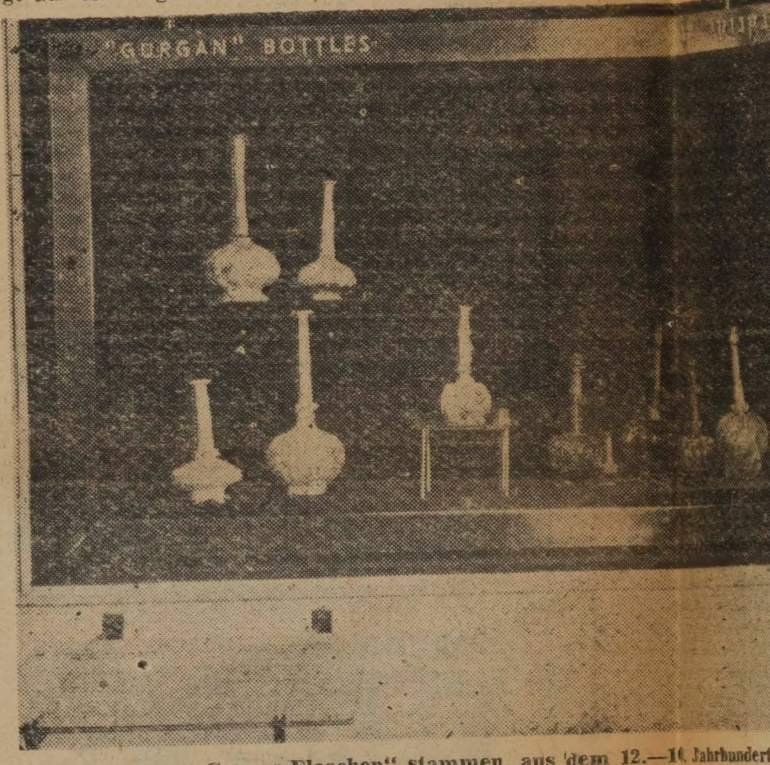
Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

LITERATUR und

Das Glasmuseum in

von NAOMI DOUDAI

Das Glasmuseum, das die Glassammlung des „Museum Ha'aretz" enthält, befindet sich in Ramat Aviv, einem modernen telaviver Wohnviertel, das an Tel Qasile grenzt, eine alte Hafenstadt, die von israelischen Archäologen entdeckt wurde. Das Museum selbst ist ein grünes Glashaus und liegt auf einem grünen Ra-



Die geblasenen „Gurgan-Flaschen" stammen aus dem 12.—14. Jahrhundert und wurden vor allem in Persien hergestellt.

senhügel. Wie schon die äussere Form und Lage anzeigen, enthält es in seinen Mauern eine Welt auserlesener Kostbarkeiten. Glaserzeugnisse aus vier Jahrtausenden sind in diesem Gebäude ausgestellt. Von phönizischen Perlen an dem ersten Glas, das überhaupt hergestellt wurde, bis zu den bunten Vasen, die heute in Hebron geblasen werden, zeigt die Sammlung den Beitrag des östlichen Mittelmeergebiets zur Kunst der Glaserzeugung.

Die Sammlung stellt die Lebensarbeit des verstorbenen Dr. Walter Moses, des Gründers des Museums Haaretz, dar, der nicht nur ein Kunstkenner und -sammler war, sondern auch einer der Gründer der bekannten Jugendbewegung Blau-Weiss in Deutschland. Dr. Moses hat seine letzten zwölf Lebensjahre dem Aufbau einer Reihe von Kunst- und archäologischen Sammlungen gewidmet, unter denen er die Glassammlung am höchsten schätzte. Das Glasmuseum, das schon zu Dr. Moses' Lebzeiten geplant war, ist das erste von vierzehn

Blaues Glas

TUR und KUNST

auseum in Tel Aviv

VON NAOMI DOUDAYI

Beitrag des östli- lmeergebiets zur Glaserzeugung.

ung stellt die Le- des verstorbenen er Moses, des es Museums Ha- der nicht nur ein r und -sammler

en aus dem 12.–10. Jahrhundert v. d. g. Z. in Persien hergestellt.

uch einer der ekannten Ju- Blau-Weiss . Dr. Moses en zwölf Le- Aufbau einer unst- und ar- Sammlungen er denen er ung am höch- Das Glasmu- n zu Dr. Mo- geplant war, von vierzehn

rtion statt, zu hristliche Oef- adtverwaltun- szügig betru-

torat der Ak- österreichi- lemwald des Kardinal-Erz- König, Lan- r. Gerhard undeskanzler und Ing. L. anzler Dr A. onalratspräsi- Maleta, Vize- B. Pittermann ere bedeuten- keiten an.

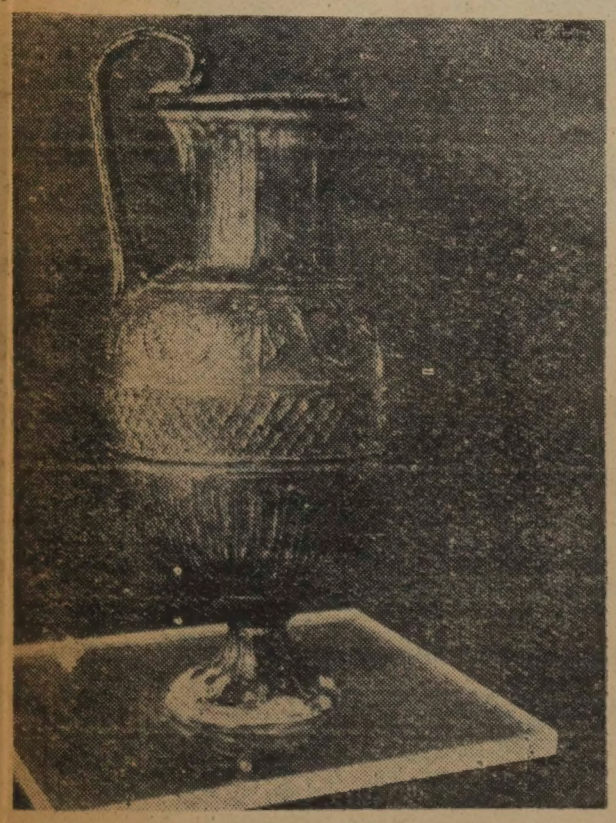
Reihe jüdi- ationen, Insti- Vereine konn- chtet oder neu erden und ge- schen Zusam- Wien immer mpulse, darun- auch die Wizo. Israel wird ste Sympathie cht, und kürz- — zum ersten al Erzbischof vom israeli- fler Nathan n lassen und enbesuch ab- h Prof. Dr. der Vorsit- olischen Aka- des Oester von hoher eite in seiner die christlich- ständigung wie- hunderts und sonst an allen zur Pflege der zwischen Oe- d Israel regen

Gebäuden, die seine übrigen Sammlungen beherbergen und zusammen ein Museum der alten Zivilisation des östlichen Mittelmeergebiets bilden sollen.

Abgesehen von der Schönheit und Qualität der Sammlung zeichnet sich das Glasmuseum durch die Art der Ausstellung aus. Die frühesten Gegenstände stammen aus der phönizischen Zeit. Ein erlesener Anhänger in Form eines plastischen Widderkopfes und einige frühe glasierte Perlen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Es scheint, dass zu einem gewissen Zeitpunkt durch diesem zum freigeblasenen Glas, dem Höhepunkt der Glas-Manufaktur zur Zeit des Kaisers Augustus. In diese Zeit gehört die „Blaue Vase", das eindrucksvollste Ausstellungsobjekt der Sammlung. Sie ist aus blauem Glas dreiteilig geblasen, von eleganter Form und vollkommenen Proportionen, etwa 24 cm hoch mit einem fein geformten Griff nach Art der Kruggriffe, einem langen Hals, birnenförmigem Körper, einem passenden Fuss und mit verschiedenen Mustern in Reliefarbeit geschmückt. Die Vase trägt auf Griechisch den Namenszug des berühmten Glasbläsers, des Sidoniers Ennion: „Ennion hat sie gemacht".

Das Glas für häuslichen und Tischgebrauch aus dieser Zeit beeindruckt durch seine Anmut. Man sieht eine Ausstellung von Tafelgeschirr, ein Mischgefäss, einen Mischstab, Krüge und Wasserschalen, die den Neid einer heutigen Hausfrau erregen können.

Dann kommen wir zur byzantinischen Epoche, die einen Niedergang der Schönheit und Qualität bedeutet, die jedoch in der islamischen Zeit wiedererlangt werden. Der geschliffene und Bergkristall der ägyptischen Fatimiden, das eingelegte Glas der Perser, die wundervollen syrischen goldemaillierten Becher und Moscheelampen der Mamelukenepoche gehören zu den vollkommensten Glaserzeugnissen. Danach begann der Verfall der islamischen Glaskunst, die durch die venezianische Glasindustrie abgelöst wurde. Alles, was heute von der grossartigen Tradition dieser Kunst im Vorderen Orient übriggeblieben ist, sind die blauen, grünen, roten und gelben



Blaues Glasgefäss aus dem 1. Jahrhundert v.d.g.Z. von dem Künstler Ennion aus Sidon.

zufällige Ueberhitzung das neue Wundermaterial Glas entstand. Dann kommt man zu Parfümflaschen und den ersten Salbenfässern und weiterhin zu Pressglas und dem Millefiora-Glas der hellenistischen Zeit. Auch das wunderbare alexandrinische Glas ist vertreten, das bis in die entferntesten Teile des römischen Reiches exportiert wurde. Vom Pressglas gelangen wir zum in Formen geblasenen und von hübschen, doch primitiven Erzeugnisse der heutigen Glasmanufaktur in Hebron, von denen auch einige ausgestellt sind.

Ueber die Rolle, die die Juden in der Geschichte des Glases und seiner Erzeugung in der Antike gespielt haben, gibt es einige Hinweise. In Deuteronomium XXXIII, 18, 19 lesen wir: „Und zu Sebulon sprach er: Sebulon, freue dich deines Auszugs... Denn sie werden die Menge des Meeres saugen und die versenkten Schätze im Sande" Dies hält man für einen Hinweis auf den Glassand, der an den Küsten des Mittelmeers gefunden wird. Im Talmud wird einige Male Glas aus Tiberias erwähnt, das in einer dortigen Werkstatt hergestellt wurde und für seine schöne Qualität bekannt war. Im 12. Jahrhundert berichtete der jüdische Reisende Benjamin aus Tudela von etwa zehn jüdischen Glasarbeitern in Antiochia und ungefähr 500 Juden, die in Tyrus lebten, „darunter die Verfertiger des berühmten Tyrusglases, das in allen Ländern hochgeschätzt wird." Ausserdem wird im 12. Jahrhundert Bleiglas (ein vollkommen farbloses Glas) erwähnt, das als „jüdisches Glas" bekannt war Im Museum gibt es auch rituelle Gefässe aus dem 4. und 5. Jahrhundert, mit Abbildungen der Menora und des Schofar geschmückt, sowie eine „Besamim"-Flasche mit einem wundervollen grüngoldenen Schimmer.

Das Museum zieht zahlreiche Besucher aus allen Schichten an. Seine Leitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die trockene Sprache historischer Forschung in Begriffe und Ausdrücke zu übersetzen, die der heutigen Generation geläufig sind.

Musik in Buenos Aires

„MADAME BUTTERFLY" IM STAEDTISCHEN AMPHITHEATER

Im Ganzen sind vier Opern für die Spielzeit unter freiem Himmel vorgesehen: davon die Hälfte Puccini. Nach „Tosca" nun auch noch, um einen dringendem Bedürfnis abzuhelfen, die kitschige Tränendrüsenprovokation von der kleinen Frau Schmetterling. Wo bleiben die Spielopern, „Die verkaufte Braut" wo die unsterblichen Operetten wie ‚Fledermaus', „Lustige Witwe", und wo die „Zarzuelas", deren Genre für die Sommersaison „al aire libre" viel besser geeignet sind?

Die „Cio-Cio-San" von Haydée De Rosa, in nahezu westlicher Maske, wurde gut und bis zum Ende gleichmässig von ihr durchgesungen. Ihr Partner „Pinkerton" gab Renato Sassola Gelegenheit, seinen schmelzreinen Tenor leuchten zu lassen; dank der Regieführung von Enrique Sivieri wussten sie, sich auch szenisch dem Libretto gemäss zu bewegen. Giulio Viamonte gab einen etwas nonchalanten Sharpless, und der Goro von Italo Passini glitt wiederholt ins Operettenhafte ab. Ausgezeichnet José Crea als „Fürst Yamadori", und schlecht wie immer, der „Onkel Bonzo" von Mario Verazzi. Dagegen ist die „Suzuki" von Tota De Igarzabal des Lobes wert. Die kleineren Rollen waren ausreichend besetzt.

Pedro Ignacio Calderon, einer der positiven Nachwuchs-Dirigenten, sorgte für ein sauberes, durchwegs auf Zusammenarbeit eingestelltes Spiel des Colón-Orchesters (gut in Form) mit der Bühne, und der Chor Tullio Bonis, stets die tragende Säule der Colón-Darbietungen, sang — wie schon in „Tosca" — grossartig.

Das fast ausverkaufte Theater spendete lebhaften Beifall. c-n

Siegfried Pirker gestorben

Im hohen Alter starb in New York der aus Wien stammende Siegfried Pirker, während vieler Jahre Vizepräsident des Vereins „Allgemeine Nährpflicht" und Betreuer des Lebenswerks seines Lehrers und Meisters, des Sozialpolitikers Josef Popper-Lynkeus.

Es gelang Pirker den Nachlass von Popper-Lynkeus zu retten. Er sammelte alles, was sich an Büchern und Artikeln mit dem Lebenswerk seines Lehrers befasste, und hat das gesammelte Material schliesslich an die Staats- und Universitätsbibliothek Jerusalem geleitet.

Hebraeischer Unterricht

פִּנַּת הָעִבְרִית

הַסְּפִינוֹת מַפְלִיגוֹת לַמֶּרְחַקִּים (350)

בַּקְבּוּק שַׁמְפַּנְיָה קָשׁוּר לְחֶבֶל
אָרֹךְ נִזְרָק אֶל גּוּף בַּרְזֶל עָנָק
וּמָאָרֹךְ. הַבַּקְבּוּק נִשְׁבַּר וַאֲנִיָּה
יִשְׂרְאֵלִית נוֹסֶפֶת הִצְטָרְפָה אֶל
מִשְׁפַּחַת הָאֳנִיוֹת, הַמַּפְלִיגוֹת
בַּיַּמִּים, כְּשֶׁעַל הַתֹּרֶן מִתְנוֹסֵס
הַדֶּגֶל הַכָּחֹל־לָבָן בַּעַל שִׁבְעַת
כּוֹכְבֵי־זָהָב – דִּגְלָהּ שֶׁל חֶבְרַת
"צִים". זֶהוּ הַדֶּגֶל אֲשֶׁר חָלַם
עָלָיו הֶרְצֶל. לְיַד דֶּגֶל זֶה הוּנַף
גַּם דֶּגֶל תְּכֵלֶת־לָבָן – דִּגְלָהּ
שֶׁל מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל.

עַל הָאֳנִיָּה נִפְגְּשׁוּ שְׁנֵי חֲבֵרִים
וְתִיקִים. לְאַחֲרוֹנָה רָאוּ אֶחָד
אֶת הַשֵּׁנִי לִפְנֵי הָקָמַת מְדִינַת־
יִשְׂרָאֵל. בְּאוֹתָם הַיָּמִים הוֹבִילוּ
שְׁנֵיהֶם עוֹלִים בִּלְתִּי־לֶגָלִיִּים
מֵאֵירוֹפָּה אֶל חוֹפֵי יִשְׂרָאֵל.
הַיּוֹם שׁוּב הֵם נִפְגָּשִׁים, כְּשֶׁהֵם
מַסִּיעִים עוֹלִים חֲדָשִׁים לִמְ־
דִינַת־יִשְׂרָאֵל, חֲמֵרֵי־גֶּלֶם לַ־
תַּעֲשִׂיָּה הַיִּשְׂרְאֵלִית, וְתַיָּרִים
בָּאִים לְאֶרֶץ הַקֹּדֶשׁ, לִרְאוֹת
אֶת מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל הַחֲדָשָׁה.

"יְרוּשָׁלַיִם", "תֵּאוֹדוֹר הֶרְצֶל",
"צִיּוֹן", "יִשְׂרָאֵל" – אֵלֶּה שְׁמוֹ־
תֵיהֶן שֶׁל אֳנִיּוֹת "שֹׁהַם", הַמְּ־
כָרִים כְּבָר מִסְפָּר שָׁנִים
בַּגְּדוֹלִים שֶׁבִּנְמָלֵי הָעוֹלָם. מַלָּח
יִשְׂרְאֵלִי בְּנָפוֹלִי אוֹ בְּנִיוּ־יוֹרְק
כְּבָר אֵינוֹ מְשַׁמֵּשׁ אַטְרַקְצְיָה –
הִתְרַגְּלוּ, שֶׁגַּם יְהוּדִים יְכוֹלִים
לִהְיוֹת יוֹרְדֵי־יָם.

"הַהַתְחָלָה הָיְתָה קָשָׁה",
מְסַפֵּר רַב־הַחוֹבֵל כְּשֶׁהוּא
מַבִּיט בַּהֲנָאָה עַל אֳנִיָּתוֹ הַחֲ־
דָשָׁה, "אֲנַחְנוּ, חֶבְרַת 'צִים',
הַקְּדַמְנוּ אֶפְלוּ אֶת הַמְּדִינָה.
קַמְנוּ שָׁלוֹשׁ שָׁנִים לִפְנֵיהָ;
הִתְחַלְנוּ עִם אֳנִיָּה אַחַת וּמֵאָה
וַחֲמִשִּׁים יַמָּאִים, וְכֵיוֹם יֵשׁ לָנוּ
שְׁלוֹשִׁים וְחָמֵשׁ אֳנִיּוֹת וְאַלְפַּיִם
יַמָּאִים, שֶׁרֻבָּם יִשְׂרְאֵלִים. אֲ
עַצְמִי כְּבָר בִּקַּרְתִּי בְּמֵא
וְשִׁשִּׁים (160) נְמָלִים בָּעוֹלָם
מוֹסִיף רַב־הַחוֹבֵל בְּגַאֲוָה.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

SCHIFFE FAHREN IN DIE FERNE

(Rechte Spalte)

Eine Flasche Champagner, an eine lange Schnur gebunden, wurde gegen einen gewaltigen langgestreckten Körper geworfen. Die Flasche zersprang, und ein weiteres Israel-Schiff gesellte sich der Flotte (1) von Schiffen zu, die in See stechen, während auf dem Mast die blauweise Fahne mit den sieben goldenen Sternen flattert, das Banner der ZIM(2)-Gesellschaft. Das ist die Fahne, von der Herzl träumte. Neben dieser Fahne wurde die blau-weisse Fahne gehisst, das Banner von Medinat Israel.

Auf dem Schiff trafen sich zwei alte Freunde. Zuletzt hatten sie sich vor der Gründung von Medinat Israel gesehen. In jenen Tagen brachten sie beide illegale Olim von Europa nach den Künsten Israels.

Jetzt treffen sie sich wieder, aber nun transportieren sie Einwanderer nach Medinat Israel, Rohmaterialien für die israelische Industrie, Touristen ins Heilige Land, (die kommen um) den neuen Staat Israel zu sehen.

(Linke Spalte)

„Yeruschalayim", „Theodor Herzl", „Ysrael", das sind die Namen der „Schoham"-Schiffe, schon seit einigen Jahren in den grössten Welthäfen bekannt. Ein Israel-Matrose in Neapel oder New York (3) gilt schon nicht mehr als Attraktion; man hat sich daran gewöhnt, dass auch Juden Seefahrer sein können.

„Aller Anfang ist schwer", erzählt der Kapitän und blickt mit Genugtuung auf sein neues Schiff. „Wir, die ZIM-Gesellschaft, sind sogar älter (4) als Medinat Israel. Drei Jahre vorher sind wir schon entstanden (5). Wir begannen mit einem Schiff und 150 Seeleuten, und jetzt haben wird 35 Schiffe und 2.000 Seeleute, meistens Israelis. Ich selbst habe schon 160 Häfen in der Welt angelaufen", fügt der Kapitän stolz hinzu.

Wörtlich: (1) Familie
„ (2) Name der Schiffahrtslinie

NAVES ZARPAN A LAS LEJANIAS

(Columna derecha)

Una botella de champagne atada a una soga larga fué tirada contra un cuerpo de hierro enorme y oblongo. La botella se rompió y otro barco israelí se agregó a la familia de barcos que navegan en los mares mientras sobre el tope del mástil flamea la bandera azul y blanca con siete estrellas doradas. Esta es la insignia de la compañía de navegación "ZIM". Es el pabellón con que soñó Herzl. Al lado de esta bandera fué izada también el pabellón celeste y blanca —la bandera del Estado de Israel.

En el barco se encontraron dos amigos de antaño. La última vez que se vieron el uno al otro, fué antes de la fundación del Estado de Israel. En aquellos días, ambos trajeron olim ilegales de Europa a las costas de Israel.

Hoy de nuevo se encuentran transportando a Medinat Israel nuevos inmigrantes, materias primas para la industria israelí y turistas, que vienen a la Tierra Santa para ver el nuevo Estado de Israel.

(Columna izquierda)

"Jerusalén", "Teodoro Herzl", „Sion", "Israel" —estos son los nombres de las barcos "Shoham", conocidos desde años ya en los más grandes puertos del mundo. Un marinero israelí en Nápoles o en Nueva York ya no es una atracción — se acostumbraron ya a que judíes también pueden ser navegantes.

"El principio era difícil", cuenta el capitán y contempla con deleite su nuevo barco. "Nosotros, la compañía ZIM hasta nos adelantamos al estado nuestra compañía se fundó tres años antes que él. Comenzamos con una nave y 150 marineros y ahora tenemos 25 barcos y 2000 marineros, en su mayoría israelíes Yo mismo ya visité 160 puertos en el mundo", agrega el capitán con orgullo.

Wörtlich (3) dient
„ (4) früher
„ (5) aufgestanden

Schenkt Euren Kindern
BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG
EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 351

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos B'SCHALACH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 15.
Schabbosausgang: 20 Uhr 36.

Gottesdienst am Schabbosmorgen:

Während der Monate Januar und Februar beginnt der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30.

Trauung:

Am 14. Februar findet um 20 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Maviv Jadzinsky und Frl. Nelly Bravo statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs.: de 13 a 16 años. 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

El domingo que viene, 10 de febrero, vamos a Moreno a visitar Bar Kochba. Jugaremos dos partidos de futbol. 1 equipo de 11 a 16 años y el equipo A. Salimos con dos micros a las 8 horas de Arcos 2319.

Domingo 17 de febrero a las 14 y 30 horas finalizan los torneos de Ping-Pong y Ajedrez. A las 17 horas entrega de premios.

Nuestros equipos A y B jugaraán a partir de marzo en el Torneo de la L.I.F. con la participación de 15 equipos. Rogamos a los mayores a suscribirse como Socio Protector de la L.I.F. con la suma mensual de 50 pesos o anual de 500 pesos para facilitar asi la obtención de un campo de deportes propio. Para varios deportes siendo esta la finalidad de la L.I.F. Liga Israelita de Futbol. Gracias!

Los días 23, 24, 25, 26 de febrero y 2 y 3 de marzo habrá bailes y reuniones sociales para nuestros asociados.

A partir del sábado 9 de febrero el precio de la pileta es unitario $ 20.— por día.

Comunicamos a nuestras socias que es indispensable el uso de gorra en la pileta.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos B'SCHALACH (15. SCHWAT)
Freitag, den 8. Februar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 9. Februar:
Schacharis 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur 19 Uhr
Minchoh 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 36.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 35.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos BESCHALACH — Hamischoh Osor Beschwat
Freitag, den 8. Februar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 9. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 36.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis: 7 Uhr

BET ISRAEL

Crámer 2060 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT BESCHALACH SCHABBAT SCHIRA 8.—9. Februar 1963:
Freitag: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abend-Gottesdienst und Predigt.
Sonnabend, Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

NACHRICHTEN AUS DER KINDERKOLONIE IN LOS CARDALES

Auch der zweite Turnus unserer Kinderkolonie bereitet den Jungen und Mädel viel Freude. Die vom Monat Januar schon alle Regeln unserer Ferienkolonie kennen, halfen den Neuhinzugekommenen sich schnell einzuleben. Alle sind munter und fidel.

JUGENDGRUPPE

An jedem Dienstag treffen wir uns im Heim zu Ping-Pong, Schach etc. — Vom 21. bis 28. cr. machen wir eine Exkursion nach Avigdor und werden als Gäste der dortigen Jugendgruppe aufgenommen. Einzelheiten am Dienstagabend.

BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

Der langjährige Wunsch vieler Barkochbaner wurde am vergangenen Sonntag zur Realität als der kürzlich fertiggestelte Tennisplatz auf unserer Quinta offiziell eingeweiht wurde. Vor einer zahlreichen Gruppe von weissgekleideten Tennisspielern, Mitgliedern und Gästen begrüsste Chawer Harry Zimmerspitz die Anwesenden, um sich bei den Mitgliedern für die ständige Opferbereitschaft, soweit es sich um den Fortschritt der Institution handelt, zu bedanken. — Chawer Pablo Platt, als technischer Leiter des Baus, übergab sodann unserem Präsidenten Herrn Calman Herzberg die Schere, damit dieser symbolisch das Band am Eingang zum Tennisplatz durchschneide, nachdem er die übliche Broche gesprochen hatte. Anschliessend gab es einen Cocktail, und das erste interne Tennis-Tournier nahm unter grosser Beteiligung seinen Anfang. — So konnten wir unsere 25-Jahrfeier mit einem neuen Sport im Bar Kochba beginnen. —

CHAMISA ASAR B'SCHWAT

Am Sonntag, den 10. Februar, findet auf unserer Quinta wie alljährlich die Chamisa asar b'schwat-Feier zu Gunsten des KKL statt. Jeder Bar Kochbaner erhält am Eingang zur Quinta die traditionelle blauweisse Blume und wird unseren ehrenamtlichen Helfern seine Ablösung für den KKL geben können. —

Kultur-Institut

Am morgigen Sonnabend, dem Neujahrsfest der Bäume, überträgt das Argentinisch-Israelische Kulturinstitut um 14 Uhr 20 auf Radio Municipal LS1 eine Sondersendung unter dem Titel „Una Empresa de Espíritu". Das Programm, das vom israelischen Rundfunk Kol Israel auf Tonband aufgenommen wurde, steht unter Leitung von Santiago Curchitzer.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

FEIER DES 15. SCHWAT

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir, wie alljährlich die traditionelle

FEIER DER BAUMPFLANZUNG

am Sonntag, den 10. Februar, auf den Weekendplätzen der ACIBA in Olivos und Banfield, der Nueva Comunidad Israelita in Olivos, und „Bar Kochba" in Moreno, die uns die betreffenden Vorstände für diesen Zweck liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt haben, durchführen werden.

Wir laden unsere Freunde, aber insbesondere die Jugend ein, an dieser schönen Feier möglichst zahlreich teilzunehmen.

PFLANZUNG EINES KINDERWALDES

Ein Forst von 15.000 Bäumen, ein Beitrag der jüdischen Gemeinde von Cincinnati und nichtjüdischer Bürger dieser Stadt, wurde vor kurzem im Amerikanischen Freiheitswald im judäischen Bergland südwestlich Jerusalems gepflanzt, als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für Dr. Albert B. Sabin, den Erfinder des neuen Polio-Vakzins, das diese schreckliche Krankheit heute in einer Reihe fortschrittlicher Länder bereits praktisch verschwinden liess.

Auf der Pflanzungsfeier sprachen Dr. M. C. Weiler im Namen des Keren Kayemeth Leisrael, Dr. Symann im Namen des Gesundheitsministeriums, S. Kadouri für das Wohlfahrtsministerium und J. Ramati für die jerusalemer Stadtverwaltung. Eine Gruppe jerusalemer Schulkinder hiess Dr. Sabin willkommen und gab künstlerische Darbietungen.

In seiner Dankrede erwähnte Dr. Sabin, dass im letzten August — der gewöhnlich der schlimmste Monat des Jahres ist — in Israel nicht ein einziger neuer Fall von Kinderlähmung gemeldet wurde. Er dankte dem KKL für die grosse Ehre, die ihm mit der Pflanzung des Forstes auf seinen Namen zuteil wurde. „Nie werde ich diesen Tag meines Lebens, im Zusammensein mit israelischen Kindern, vergessen können", fügte er hinzu.

Nach der Enthüllung der Forsttafel und dem Sprechen des „Gebets der Pflanzer" durch Dr. Weiler pflanzte Dr. Sabin den ersten Baum, gefolgt von allen anderen Teilnehmern an der Feier.

Aus unserer Arbeit:

BESTE BUECHSEN IM MONAT FEBRUAR:

Benno Bamberger, Aranka Blauhorn, Wolf Fligler, Norberto Korn, Günther Lewinsky, Lutz Meyer, Jacobo Rapaport, Horst Spangenthal, Ludovico Stern, Alfredo Sternberg, Adolfo Strauss, Hugo Strauss und Ricardo Weiss.

Wir danken allen unseren Spendern.

Unser Telegrammdienst

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

Wir erlauben uns, darauf hinzuweisen, dass die neue Telefon-Nummer von Frau Weinstein : 73-9026 ist.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'Aw
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Haschana 5724

OSE

Die OSE teilt mit, dass die Anmeldung von Schülern beiderlei Geschlechts für das Lehrjahr 1963 in der Sanitätsschule der OSE begonnen hat. Auskünfte werden in Pringles 774 von 9 bis 12 und 16 bis 20 Uhr erteilt (Tel.: 86-9098).

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Verluste für das Judentum

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Obwohl er mich vor drei Jahren, nachdem er 80 geworden, aus London, seiner Wahlheimat seit 1934, wissen liess, er sei jahrelang nicht ausgegangen, hat Hermann Schwab, der unlängst hochbetagt in die Ewigkeit abberufen wurde, fast bis an sein Lebensende gearbeitet. Wie man hört, wird eine von ihm verfasste Biographien - Sammlung jüdischer Persönlichkeiten aus Deutschland posthum in England erscheinen.

Mehr als fünf Jahrzehnte hat er, treuer Agudist, Verehrer und Anhänger von Samson Raphael Hirsch und Jacob Rosenheim, historisch gearbeitet und geschrieben, in Halberstadt, in Frankfurt a. M. und in London. Seine geistige Ausrichtung spricht schon aus seinen Veröffentlichungen „Orthodoxie und Zionismus" (1919) und „Aus der Schützenstrasse" (1923); 1955 unter dem Titel Memories of Francfort englisch herausgekommen), der Frankfurter Israelitischen Religionsgesellschaft gewidmet.

Am bekanntesten wohl ist Hermann Schwab durch seine drei in englischer Sprache erschienenen Bücher „A World in Ruins" (1946), „The History of Orthodox Jewry in Germany" (1951) und „Jewish Rural Communities in Germany" (1956) geworden.

In London gehörte er zu den Gründern der orthodoxen Beth-Hamidrasch-Gemeinde im Stadtteil Golders Green, deren Ehrenpräsident er zuletzt war.

★

Mehr als die Hälfte der 70 Jahre, die der kürzlich in New York gestorbene Louis Rittenberg vollendet hat, gehörten der jüdischen Presse und dem jüdischen Buch. Die grosse „UJE", die inhalts- und bilderreiche „Universal Jewish Encyclopedia" (in englischer Sprache), hatte ihn zum „Editor". Vorher, ab 1920, war er mit dem „American Hebrew", der Zeitschrift, in der er es bis zum Chefredakteur brachte, verbunden; er leitete zeitweise auch die Zeitschrift „Liberal Judaism" und andere jüdische Presse-Organe.

Als 14jähriger Junge war Rittenberg von Ungarn nach Amerika gekommen; er schrieb in drei Sprachen: ungarisch, englisch und jiddisch. Bücher und Aufsätze. Der Verstorbene gehörte zum Vorstand des „Jewish Book Council" und war der Sekretär des amerikanisch-jüdischen Presseklubs.

★

Als 1959 das bis in unsere Gegenwart reichende anthologische und, zugleich, enzyklopädische Werk ‚Jews in Music — From the Age of Enlightenment to the Present' in New York (Verlag Philosophical Library), von Artur Holde (mit Hilfe eines von der Claims Conference gewährten Zuschusses) verfasst, herauskam, konnte man ausführliche, mitunter kritische Aeusserungen in Deutschland wie im Ausland lesen. Jedenfalls fand das Buch allenthalben bemerkenswertes Interesse; es füllte eine seit langem vorhandene Lücke, die vorher nur pseudowissenschaftliche nationalsozialistische Kompilatoren zu schliessen versucht hatten. Es ist in der Tat Holdes Verdienst, ein brauchbares, objektives Nachschlagewerk geschaffen zu haben; es wird seinen Namen in der Welt der Musik treu bewahren und in Ehren halten; denn der Autor ist vor wenigen Wochen in New York gestorben.

In den letzten 23 Jahren war er u. a. der „A.H."-Mitarbeiter des New Yorker „Aufbau"; in fast keiner Nummer dieser jüdischen Wochenschrift hat in diesen 23 Jahren sein Name oder sein Signum gefehlt.

Vor 76 Jahren in Rendsburg (Schleswig-Holstein) geboren, erhielt er seine Fachausbildung vornehmlich in Berlin. Danach war er lange vorwiegend in Frankfurt a.M. tätig, höchst vielseitig, als Musikpädagoge, als Theaterkapellmeister, als Chordirigent an einer der Frankfurter Hauptsynagogen, und, bis zum Jahre 1933, als Musikkritiker des „Frankfurter Generalanzeigers". Vor und nach 1933 ist er als Mitarbeiter auch jüdischer Zeitungen in Deutschland tätig gewesen.

Die Witwe des Verstorbenen, der aus Wiesbaden stammenden Pianistin Heida Hermanns-Holde, gilt aufrichtige Teilnahme.

Neuer Generalstaatsanwalt

Jerusalem. — Bezirksrichter Josche Benzew wurde zum Generalstaatsanwalt Israels ernannt. Er ist der Nachfolger von Gideon Hausner, der wegen Meinungsverschiedenheiten mit Justizminister Dow Joseph vor einigen Wochen zurücktrat.

Der heute 52jährige Benzew ist in Pinsak geboren. Er studierte an der Universität Wien. Im Jahre 1935 wanderte er in Palästina ein und erhielt 1958 seine Ernennung als Richter. (ITA)

Israelische Raketen

London. — Israel baut seine meterologische Rakete Shawit II für den militärischen Gebrauch um, wie das Jahrbuch für internationale Luftfahrt „Janes" in seiner letzten Ausgabe mitteilt, in der zum ersten Mal Israel in dem Kapitel über Raketenbau erwähnt wird.

Wie die Herausgeber der Zeitschrift feststellen, besitzen sie nur geringe Informationen über die Entwicklung der Herstellung frengelenkter Geschosse in Israel. Sie geben jedoch an, dass die Shawit II eine mögliche Reichweite von 100 km hat, zwischen 240 und 280 kg wiegen dürfte und mit festem Brennstoff angetrieben wird.

Ueber die ägyptische Rakete wird berichtet, dass deren Reichweite 480 km, ihre Länge 13 Meter und ihr Durchmesser 15 cm beträgt und ihr Triebstoff flüssig ist.

Die militärischen Kreise in Tel Aviv lehnen es ab, sich zu der in dem erwähnten Jahrbuch erschienenen Angaben zu äussern. (ITA)

Personalnachricht

Dr. SAUL UMANSKY

Der bekannte argentinische Chirurg und Spezialist für Gefässkrankheiten, Dr. Saül Umansky, ist als offizieller Referent zum Angiologen-Kongress im Karibe eingeladen worden, der vom 21. bis 27. Februar unter den Auspizien des International College of Angiology in San Juan de Puerto Rico stattfindet. Die Professoren Rubens C. Mayall, der scheidende Präsident des Lateinamerikanischen Instituts für Angiologie, Fernando Duque (Rio de Janeiro) und Mario Degni (San Paulo) haben Dr. Umansky ebenfalls aufgefordert, Vorlesungen zu halten und in ihren respektiven Hospitälern und Kliniken Operationen durchzuführen.

Die Vorgenannten haben Dr. Umansky angeboten, einen jungen argentinischen Arzt, der sich in dieser Spezialität zu vervollkommnen wünscht, für ein Stipendium vorzuschlagen, das dem Empfänger den Lebensunterhalt sichert und ihm die Möglichkeit bietet, in den Monaten März, April und Mai den Vorlesungen dieser Professoren in Rio de Janeiro und San Paulo beizuwohnen.

Lord Herbert Samuel gestorben

Im patriarchalischen Alter von 92 Jahren verstarb soeben in London Lord Herbert Samuel, der nach Errichtung der englischen Mandatsregierung in Palästina der erste Hochkommissar war.

Lord Herbert war einer der führenden liberalen Politiker Englands; dem Kriegskabinett von Lloyd George gehörte er als Innenminister an. In dieser Zeit unterstützte er mit seinem ganzen Einfluss die zionistischen Bemühungen während des ersten Weltkrieges, die dann zur historischen Balfour-Deklaration führten. Auf Anregung Weizmanns ernannte ihn der Völkerbund am 1. Juli 1920 für die Dauer von fünf Jahren zum „High Commissioner". In späteren Jahren begnügte sich der Verstorbene mit der Leitung der Liberalen Partei Englands. Sein Ansehen in Grossbritannien war ausserordentlich gross.

Leben und Werk dieses Staatsmannes sollen noch eingehend gewürdigt werden.

Neue Israel-Briefmarken

Das israelische Postministerium bringt für Mitte Februar neue Luftpostmarken für den Schalterverkauf im neuen Jahr heraus, die in Bogen von 15 Briefmarken gedruckt werden. Diese neuen Marken bilden den ersten Teil einer neuen Luftpostserie. Ihre Motive sind Vögel, und sie ercheinen in Werten von 0,55, 0,70 und 1,00 IL.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Die Vereinigte Kampagne 1962
Campaña Unida pro Israel
wird in wenigen Wochen abgeschlossen
Wir bitten alle Beisteuerer, die bisher ihren Beitrag noch nicht geleistet haben, dies sofort zu tun.
Ferner waeren wir dafür dankbar, wenn die Restzahlungen bis zum 10. Maerz geleistet werden würden.
Zentraleuropaeisches Comité der Campaña Unida pro Israel
Sarmiento 2376 3er p. T.E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE FEBRERO DE 1963 No. 1998

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Vom jüdischen Leben in Kenia

von Dr. SIEGFRIED BRAUN

Reverend Julius Carlebach — wohl der weitverzweigten Rabbinerfamilie angehörend — hat jüngst eine Broschüre „The Jews of Nairobi" erscheinen lassen. Sie enthält eine Darstellung nicht nur der Geschichte der Juden in der Hauptstadt der Kenia-Kolonie, sondern auch der wenigen, die in anderen Orten des Landes siedeln oder siedelten. In einem Schlusskapitel bringt der Verfasser eine Reihe von Uebersichten, welche dem Leser das äussere Werden dieser kleinen Gemeinschaft sowie ihre innere Struktur vor Augen führen. Die Schrift schliesst ab mit einer Reihe von Ergänzungen, einer Quellenangabe und einem Glossar, die gebräuchlichsten Termini des religiösen Lebens enthaltend. Eingestreut in den Text wurden Fotos von Bethäusern, von feierlichen Akten, von einer Versammlungshalle und vom Friedhof.

Die ersten Juden, welche nach Kenia gingen, kamen im Jahre 1904 aus — Palästina. Es waren 20 Familien aus Rischon le Zion und Gederah, deren Nachkommen zum Teil noch heute dort leben. Sie liessen sich in ihrer Mehrzahl in einem elenden Dorf an der Eisenbahnstrecke Mombasa—Viktoriasee nieder. Es wurde im Laufe der Zeit zur Hauptstadt der Kolonie, zu Nairobi. Merkwürdigerweise gehörten die Männer zu den Bejahern des englischen Angebotes an Herzl, Uganda durch Juden besiedeln zu lassen. Verständlich erscheint ihr Verhalten angesichts der schweren wirtschaftlichen Situation, in der sich die jungen jüdischen Siedlungen in Palästina damals befanden.

Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts konstituierte sich in Nairobi eine jüdischen Gemeinde. Sie erhielt 1913 eine Synagoge, die vor drei Jahren durch eine grössere und moderne ersetzt wurde. Von den 720 jüdischen Einwohnern zählten jetzt 174 zur Gemeinde. Mancherlei Konflikte und Reibereien hemmten die religiöse und soziale Arbeit lange Zeit. Immer wieder mussten die geistigen und geistlichen Führer der Gemeinschaft gegen Gleichgültigkeit ankämpfen. Von einer massvollen Belebung kann erst gesprochen werden, nachdem sich, angeregt durch die Initiative von Persönlichkeiten aus anderen Bezirken der Diaspora, eine Reihe von Organisationen konstituiert hatten.

Ausser den Juden in Nairobi gab es und gibt es noch wenige in Mombasa, Kampala, Eldoret und Nakuru, hier vorwiegend Emigranten aus Deutschland, die sich 1941 wegen des Weltkrieges nicht in Nairobi niederlassen durften. 1954 zählte die Gemeinde zu Nakuru rund 120 Mitglieder, während heute die Zahl nur noch 14 beträgt.

Zwei Kapitel in Carlebachs Schrift dürften ein besonderes Interesse bei den Israelis aus Mitteleuropa erregen: Flüchlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschland sowie die Beziehungen zwischen Israel und Kenia.

Unmittelbar nach der Machtübernahme durch Hitler erschienen die ersten Flüchtlinge aus dem Reichsgebiet. Es waren sechs junge Männer und eine junge Frau. 1936 besuchte der Generalsekretär des Hilfsvereins der deutschen Juden, Dr. Marc Wischnitzer, das Protektorat. Mit dem ad hoc gebildeten Comité sollte gemeinsam die Einwanderung jüdischer Menschen vorbereitet und durchgeführt werden. Später erfolgende Unterhandlungen mit dem Colonial Office in London führten zur Konstituierung der Plough Settlements Association Ltd. Im November 1938 wählte eine Kommission in Berlin als Kandidaten für Kenia-Farmen aus: sechs Ehepaare, eine Mutter mit Kind, ein junges Mädchen und 18 unverheiratete junge Männer. Sie kamen 1939 in Kenia an und wurden auf verschiedenen Farmen untergebracht. Weiterhin wurde eine Farm bei Gilgil in der Absicht erworben, dort eine Ausbildungsstätte einzurichten. Nach Kriegsausausbruch aber sperrten die Militärs das Gebiet, und damit war der Plan zunichte gemacht. 1940 erfolgte die Internierung der Emigranten als feindliche Ausländer. Es war keine Seltenheit, dass die jüdischen Internierten nur noch einer eidesstattlichen Erklärung entlassen wurden, sie seien niemals Mitglieder der Hitlerpartei oder einer ihrer Gliederungen gewesen! Um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu geben, meldeten sich die jungen Männer zur englischen Armee. Andere suchten sich irgendwie einzuordnen oder verliessen die Kolonie, sofern ihnen die Möglichkeit geboten wurde, anderswo unterzukommen.

Die Beziehungen zwischen Israel und Kenia bestehen seit der Zeit, da das Gebiet englische Kolonie wurde. Jene oben erwähnten 20 Familien aus Palästina gingen zuerst nach Südafrika und von dort aus nach Uganda-Kenia; denn das Uganda-Angebot aus dem Jahre 1903 hatte in ihrer Phantasie Vorstellungen von einem möglichen „ostafrikanischen Commonwealth" geweckt, in dem es nicht allzuschwer sei, sich eine gute Existenz zu schaffen. 1905 durchquerte die vom Zionistenkongress erwählte Untersuchungskommission während zweier Monate das Gebiet. Einer der Teilnehmer, der noch heute hochbetagt in Haifa lebende Ingenieur und Industrielle Nahum Wilbusch, Gründer der Schemen-Werke, hat ein Reisetagebuch geführt, das er mir einmal zu lesen gegeben, und aus dem Carlebach einen Auszug in seine Schrift aufgenommen hat. Die Eintragungen zeigen wie menschenleer und unberührt von jeder Zivilisation diese über 800.000 Quadratkilometer grosse Landmasse gewesen ist.

Halboffizielle Bande zwischen Israel und Kenia knüpfen sich erst, nachdem England die Verwaltung umbildete und den Eingeborenenführer Keniatta an ihre Spitze stellte. Vorher schon vertrat die Interessen Israels als Ehrenkonsul der seit vielen Jahren in Nairobi lebende Engländer Israel Somen, zeitweilig Magistratsmitglied und Stadtoberhaupt.

Keniatta delegierte jüngst seinen Arbeitsminister Mboya nach Israel, den die Histadrut eingeladen hatte. Mit ihm wurde vereinbart, Fachleute aus Israel nach Kenia zu schicken, die als Ratgeber beim Bauwesen überhaupt und bei der Errichtung von Supermarkets insbesondere tätig sein werden. Der Ministerpräsident selbst ist auch zu einem Besuch in Israel eingeladen worden.

Die Weissen und mit ihnen die Juden als „Minderheit" sind in eine prekäre Lage gekommen. Noch kann nicht ausgesagt werden, wie sich ihre Situation in naher Zukunft gestalten wird — zur Zeit ist man sehr pessimistisch. Viele geben ihre Positionen schon jetzt auf und verlassen das Land. Erst vor kurzem erreichte uns die Nachricht, die Situation der Geschäftsleute und Handwerker werde immer schwieriger; 5.000 von rund 60.000 Europäern hätten ihre Zelte im letzten Halbjahr abgebrochen; die Hälfte der jüdischen Bevölkerung, deren Zahl die Tausend nie überschritten nat, sei bereits abgereist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Eingeborenenführer aus dem Verlauf der blutigen Konflikte in anderen Bezirken Afrikas gelernt haben, wie man nicht mit den Weissen umgehen sollte. Dann möchten wohl die Europäer auf ihrem Posten bleiben. Es kann aber auch bei der Mentalität der Nichtweissen sich fügen, dass „die Wilden" keine besseren Menschen sind als die Europäer mit ihrer „übertünchten Höflichkeit" (Seume) und dass die Lage der Weissen unhaltbar wird. Dann wird auch das Ende der kleinen Diaspora in Ostafrika gekommen sein.

Nachrichten aus Amman

Jerusalem. — Wiederholte Informationen über die Absicht der transjordanischen Regierung, den jüdischen Friedhof auf dem Oelberg in einen öffentlichen Park umzuwandeln, erschienen erneut in der transjordanischen Zeitung „Falastin". Hier wurde ferner berichtet, dass in dem jüdischen Viertel in der Altstadt von Jerusalem, das von den Arabern während des Krieges mit Israel zerstört worden ist, ebenfalls ein Park angelegt werden soll. (ITA)

Kleine Erholungsreise

Es ist in der juristischen Prozedur aller modernen und zivilisierten Nationen von ausserordentlicher Seltenheit, dass vielfacher Mordtaten dringend verdächtige Individuen vor ihrem Prozess in provisorische Freiheit gesetzt werden. Man kann sogar sagen, dass die Freilassung so schwerbelasteter Personen bisher praktisch niemals vorgekommen ist — von Diktaturstaaten abgesehen, in denen die Rechtsprechung zwangsläufig zum Hilfsinstrument der herrschenden politischen Instanzen degradiert ist.

In der Bundesrepublik ist indessen diese Einmaligkeit leider Tatsache geworden. Der 61 Jahre alte Schultze, ehemaliger SS-Offizier, und Anton Streitwieser, 43 Jahre alt, ebenfalls ein ehemaliger SS-Mann, die seit 6 Jahren in Haft sassen, weil Schultze als „Chef der politischen Sektion" des Konzentrationslagers Mauthausen und Streitwieser als einer der Chefs der KZ-Kommandantur des Lagers an zahlreichen Ermordungen von Häftlingen teilgenommen haben. Sowohl Streitwieser, wie Schultze waren fanatische Nazis und Antisemiten; bei den zahllosen Verbrechen, die aus Mauthausen eines der berüchtigsten Lager der nazistischen Blut-Aera machten, haben diese beiden nur zu oft eine tragende Rolle gespielt. Ihre Freilassung ist noch unverständlicher als die Tatsache, dass ihr Prozess, trotz des vorliegenden überzeugenden Belastungsmaterials, noch immer nicht stattgefunden hat.

Verantwortlich für diese Freilassung von Mördern schlimmsten Kalibers sind die Richter von Köln. Die Freilassung der Verbrecher erfolgte gewiss unter Kaution. Aber das wird Streitwieser und Schultze nicht abhalten, demnächst auf Reisen zu gehen, um andere Luft zu atmen. Wink mit dem Zaunpfahl oder nicht — auf alle Fälle würde sich niemand wundern, wenn die beiden Henkersknechte von Mauthausen bald im antiisraelischen Klub der SS-Komplotteure Nassers in Kairo oder in einem der NS-Zirkel gewisser südamerikanischer Staaten auftauchen würden. Das Geld für die Ueberreise werden ihnen die Kumpane ebenso zu besorgen wissen, wie die notwendigen falschen Pässe, um den Transfer der „vorläufig Befreiten" in gefahrenfreiere Gefilde durchzuführen, nachdem sie bereits die Kaution für die Unholde aufgebracht haben.

Was die Ermordeten von Mauthausen angeht so werden sie dann definitiv auf die irdische Gerechtigkeit verzichten müssen. Ihnen kann dies übrigens ziemlich gleich sein, nachdem ihr gewaltsamer Tod im Lager der organisierten SS-Menschenvernichtung so lange ungesühnt geblieben ist.

KURT KAISER-BLUETH

Neues schweizer Bankgesetz

Jerusalem. — Ein kürzlich in der Schweiz angenommenes Gesetz, durch das die Banken angehalten sind, die Namen der Besitzer von bisher nur mit Kodenummern bezeichneten Geheimkonten zu enthüllen, wird am 10. April in Kraft treten, wie das israelische Aussenministerium bekanntgab. Diese ministerielle Erklärung erfolgte in Beantwortung von Anfragen zahlreicher Israelis, die das Datum zu erfahren wünschten, an dem sie die von dem neuen Gesetz verfügte Preisgabe der Namen verlangen könnten.

Die israelischen Organisationen, welche sich für die Erlassung dieses Gesetzes verwandt haben, schätzen, dass Wertgegenstände und Geld in Höhe von mehreren Milliarden Dollar in der Schweiz von Juden deponiert wurden, die während des Krieges vor den Nazis flüchteten und später den Tod fanden. Nach Bekanntgabe der betreffenden Namen, werden die Erben imstande sein, das Geld oder die Wertgegenstände zu fordern. (ITA)

Wiedergeburt des Nazismus

„Der Nazismus ist bemüht, sich heute wieder in der Welt durchzusetzen. Er benutzt verschiedene Mittel und Taktiken hierzu und bedient sich gewisser Verbände nationalen Charakters, die sich jedoch schon früher mit der nazistischen Ideologie identifiziert haben und dies auch heute tun. Der dokumentarische Beweis für diese Tatsache wurde auf einer Tagung in Brüssel erbracht, welche von dem der Internationalen Vereinigung des Widerstandes und der Deportation angeschlossenen Comité der Experten für Neonazismus veranstaltet wurde, an dessen Spitze General I. Gérard steht." Dies berichtete Dr. Silvano Santander bei seiner Rückkehr aus Belgien, wo er an dieser Konferenz teilgenommen hat.

Dr. Santander fügte hinzu, die grössten Zentren seien Madrid und Schweden. Dort werden ständig Versammlungen abgehalten und Instruktionen erteilt. Diese Stellen sind gut geleitet und verfügen über reichliche Mittel, deren Ursprung ebenfalls eruiert werden konnte. Er äusserte ferner, viele Naziführer befänden sich im Besitz falscher Ausweispapiere, die zumeist argentinischen Ursprungs seien. Hierzu gehören Bormann, der lebt, Oberst Rudel, General Galland (beide wohnten bis September 1955 in Argentinien) und Oberst Skorzeny, der Befreier Mussolinis. Alle Genannten kamen verschiedentlich nach Argentinien, wie im Eichmann-Prozess in Jerusalem festgestellt worden ist, und alle sind sie aktive Nazis. Auch der englische Naziführer Mosley, der Belgier Degrelle und natürlich die Leiter der spanischen Falange sind in diesen Zentren geschäftig.

„Worin besteht die Aktivität dieser Bewegungen?", wurde Dr. Santander gefragt.

„Sie betätigen sich in verschiedener Weise", lautete seine Antwort. „Manchmal z. B. benutzten sie die Diskussion über nukleare Kräfte, um innerhalb nationaler Regierungen Unfrieden zu stiften und die Verantwortung für einen Atomkrieg den USA zur Last zu legen. Hierbei formulieren sie ihre Argumente in einer Art, bis sie denen ähneln, mit denen Russland seine Aggressivität zu rechtfertigen versucht."

Es könne sich hier vielleicht um einen taktischen Zufall oder auch um eine Annäherung an Russland handeln, gab Dr. Santander zu bedenken, wenn dies auch paradox scheinen würde. Ein anderes Mal tragen ihre Parolen innenpolitischen oder nationalen Anstrich und unterstützen die Strömungen, die der nazistischen Auffassung am nächsten kommen. Weiterhin wird der Versuch gemacht, mit Persönlichkeiten aus dem Leben Amerikas einen Kult zu treiben und revisionistische Bewegungen zu fördern, wie beispielsweise hier in Argentinien im Fall Rosas. Das gleiche geschieht auf ökonomischem Gebiet. Man will der heutigen Generation weissmachen, der Grund für den letzten Weltkrieg habe darin gelegen, dass die Juden die Wirtschaft der Welt beherrschten. Dies soll auch für Hitlers Haltung zu den Juden, deren grauenhafte Folgen allen bekannt sind, eine Erklärung zu liefern.

Das Problem der Flüchtlinge

Jerusalem. — Ein Sprecher des israelischen Aussenministeriums dementierte in der israelischen Presse erschienene Nachrichten, dass die USA einen Vorschlag zur Lösung des arabischen Flüchtlingsproblems gemacht hätten. Der Sprecher erklärte ferner, nichts von der bevorstehenden Ankunft eines hohen nordamerikanischen Funktionärs zu wissen. Obwohl keine Einzelheiten über die kürzlichen Beratungen, an denen der Israel-Botschafter in Washington Abraham Harman und eine UN-Delegation teilnahmen, verlautbart wurden, und obwohl man weiss, dass die Aussprache auf Wunsch der Amerikaner stattfand, so vermutet man doch, dass Washington keine neuen Vorschläge gemacht haben dürfte.

Es ist bekannt, dass die Kontakte zwischen Israel und den USA in dieser Frage fortgesetzt werden sollen, wenn Botschafter Harman nach Washington zurückgekehrt sein wird. Man vermutet nicht, dass die USA von Israel verlangen werden, eine bestimmte Anzahl von Flüchtlingen als einseitige Konzession aufzunehmen, ohne dass diese Forderung Teil eines allgemeinen Abkommens bildet. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831